

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 11. Donnerstag den 10. Februar 1859.

Anzeigen.

Am

nächsten Samstag den 12. diß werden aus dem hofkammerlichen Wald Hasenengarten im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

½ Klafter büchene — 22 Klafter eichene und ½ Klafter lindene Scheiter.

1¼ Klafter büchene und — 5 Klafter eichene Brügel.

3000 eichene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgen 9 Uhr im Walde selbst.

Der Geld-Einzug wird sogleich nach beendigtem Verkauf im Löwen in Leutenbach vorgenommen.

Winnenden, den 9. Febr. 1859.

K. Hof-Cameralamt
Kornbeck.

Forstamt Schorndorf.

Revier Geradstetten.

**Verkauf von Eichenstammholz
auf dem Stoß.**

1.) Montag den 21. I. M. von Morgens 9 Uhr an im Staats-Wald Groß-Rosßberg, bei Buoch und Bräuningsweiler: 44 Eichen,

darunter schwächere Stämme. — 2.) Dienstag den 22. I. M. von Morgens 8½ Uhr an im Ramsbach bei Schorndorf 34 Eichen, darunter stärkere Stämme; — von Mittags 1 Uhr an im Staats-Wald Gasaackerbau bei Buhlbronn 20 Eichen, mittelstarke Stämme.

Verkauf im Walde.

Schorndorf den 7. Febr. 1859.

K. Forstamt
Plieninger.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zweihundert und fünfzig Gulden gegen zweifache Versicherung in 1 oder 2 Posten auszuleihen.

D. Wildenberger.

Der **Gewerbe-Verein** versammelt sich Donnerstag den 10. d. M. um einen Artikel in dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer zu besprechen.

Winnenden. Ein Seewiesenland hat zu verkaufen

Manz, Schneider-Mstr.

Winnenden.

Eine sehr gute D Flöte und eine Guitarre ist zu verkaufen und zu erfragen bei der

Expedition
dieses Blattes.

Eine Spekulantin.

Es war an einem schönen Julimorgen. Die Sonne mühte sich vergebens ab, durch die dichten Schlinggewächse zu dringen, welche wie natürliche Vorhänge das Innere der Veranda vor einer reizenden Villa gegen neugierige Blicke schirmten.

Im Schatten der Veranda saß an einem Marmortische, auf dem ein delikates Frühstück serviert war, der Besitzer der Villa, Bankier Reichenthal ihm gegenüber seine junge reizende Frau in einer allertliebsten Morgentoilette. Eine hübsche Brunette, das Kammermädchen Lisette, stand neben dem Fauteuil ihrer Herrin und wartete auf ihre Befehle.

„Du bist heute ungewöhnlich nachdenklich,“ sagte die junge Frau zu ihrem Gatten, der schon eine ganze Weile, den Kopf in die Hand gestützt, auf den Tisch hinstarrte, auf dem er mit dem Finger allerlei Zahlen hinmalte. „Was ist Dir! Bist Du unwohl, oder sind es Geschäftssorgen, die Dich so in Anspruch nehmen, daß Du für Deine Eugenie nicht einen einzigen Blick hast?“

„Entschuldige, liebes Kind,“ antwortete der Bankier, indem er ihr die Hand herüberreichte, „daß ich in Deiner Gegenwart an Geschäftssachen denke. Aber ich habe eine wichtige Operation vor, die noch heute ins Werk gesetzt werden muß!“

„Und die wäre?“

„Ich glaube gar, Du willst es machen wie die Französinen, und an der Börse spekuliren! Was können Dich Börsenoperationen interessieren? Ja, wenn es sich um einen Schmuck, oder eine neue Robe handelt. —“

„Ei, wie artig!“ sagte die junge Frau, und legte sich schmolend in ihr Fauteuil zurück. „Man sollte meinen, daß mein Horizont nicht über die Modewaarenlager und Juwelierläden hinausginge! Und dann zu Lisetten gewendet, fuhr sie fort: „Besorge mir meine Stickerei in die Muschelgrotte; Wir wollen den Herrn — Bankier in seinen Geschäften nicht stören!“

Lisette wollte gehen, aber ein Wink des Herrn befahl ihr zu bleiben. „Du willst mich verlassen, ohne geküßt zu haben, meine Theure?“ sagte er zu Eugenie.

Die Dame antwortete nur, indem sie mit dem Köpfchen nickte, ohne ihn anzusehen; aber der Bankier konnte doch bemerken, daß es um ihren Mund schmerzlich zuckte — es war ein Wetterleuchten, das einen warmen Regen ankündigte.

„Du bist beleidigt, theure Eugenie! Was soll ich thun, um Dich zu versöhnen,“ fuhr der Gemahl fort.

Madame zuckte starr jeder Antwort nur mit den Schultern.

Man muß von Haus aus mit einer gehörigen Portion Gleichmuth begabt oder ein sehr hartgesottener Sünder sein, wenn man dem Schmolten seiner Frau gegenüber gleichgültig bleiben kann. Reichenthal war weder das erste, noch hatte er während der drei Wochen seines ehelichen Glücks Gelegenheit gehabt, das zweite zu werden: folglich ward er unruhig und setzte seine persönlichen Bemühungen so lange fort, bis ihm seine theure Eugenie unter der Bedingung Verzeihung versprach, daß er ihr die erwähnte Börsenoperation ausführlich auseinandersetze.

Das dauerte aber ziemlich lange, denn Eugenie, welche keine Ahnung von dem Wesen der Spekulation hatte, warf Anfangs eine solche Menge von Zwischenfragen auf, daß es Reichenthal für das Beste hielt, die generellen Grundzüge der Aktienspekulation zu entwerfen, ehe er auf die specielle Operation einging. Es handelt sich um die Bildung eines Konsortiums, das die Aktien einer gewissen Bank, deren Cours durch bedeutende Verkäufe auf fixe Lieferung stark gedrückt war, einzusperrern beabsichtigte. Da das Direktorium der Bank sich an dieser Operation betheiligte, so war ein augenblicklicher Gewinn mit Bestimmtheit voranzusehen.

Da Reichenthal hier auf seinem eigentlichen Gebiete war, so setzte er diese Verhältnisse im Detail mit großer Klarheit auseinander, und sprach darüber mit solchem Interesse, daß die junge Frau sich mehrmals lächelnd nach Lisette umsah, die mit größerer Aufmerksamkeit, als sie selbst, den Auseinandersetzungen folgte.

Wollte sie in deren Augen die Theilnahme an dem Gelingen eines tief angelegten Planes lesen

oder ihren Triumph über die mehr als vollständige Befriedigung einer augenblicklichen Laune kundgeben?

Der Bankier, der sich die Geduld, mit der Madame seine Auseinandersetzungen zubörte, nur aus ihrer Absicht erklären konnte, sich auf das Feld der Börsenspekulation zu wagen, war fest überzeugt, daß es seiner Frau um einen Einblick in das Wesen der Spekulation zu thun gewesen sei — und in dieser Voraussetzung schloß er denn mit der Aufforderung, nicht unter die Baisiers zu gehen und in den Spekulationen vorsichtig zu sein.

Die junge Frau antwortete auf diese guten Lehren mit einem herzlichen Lachen.

Eine halbe Stunde später verabschiedete sich Reichenthal von seiner Frau und begab sich nach der Stadt, um noch vor der Börse einige Geschäfte zu besorgen. Kurz darauf fuhr auch Madame mit Lisetten weg, um ihre tägliche Revue in dem größten Modewaarenlager zu halten.

Vor dem Bazar angekommen, stieg sie aus, und schickte Lisette in ihrem Wagen fort, mit dem Auftrag für sie Hut und Shawls abzuholen.

Ungefähr um dieselbe Zeit wurde dem Fondsmakler Weichert in seinem Comptoir eine Karte mit dem Namen: Madame Reichenthal née Baronne de Retnitz, zugestellt, mit dem Bemerken, daß ihn Madame allein zu sprechen wünsche. Der Fondsmakler, trotz seiner fünfzig Jahre ein noch recht eleganter Junggeselle und als solcher von der größten Aufmerksamkeit gegen die Damen erfüllt, verließ sogleich sein Comptoir und eilte, die gnädige Frau, die Gattin eines der ersten Börsenmatadore, zu empfangen. Die Unterhaltung währte nur kurze Zeit, denn Madame versicherte, gleich nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen, die Zeit des Herrn Weichert sei ihr zu kostbar, als daß sie ihn lange aufhalten sollte. Sie ging deshalb rasch zum eigentlichen Zwecke ihres Kommens über und setzte ihrem aufmerksamen Zuhörer auseinander, daß sie Lust habe, auch einmal an der Börse zu spekuliren, da es gewisse Ausgaben für eine junge Frau gebe, bei denen sie nur ungern immer wieder des Mannes Kasse in Anspruch nehme, und daß

sie ihn, dessen Name ihr Gatte oft rühmlich erwähnt habe, ersuche, für sie ein Geschäft auf der Börse zu vermitteln, indem sie gleichzeitig auf seine volle Discretion über diesen Punkt rechne. Der Fondsmakler, entzückt von der Lebhaftigkeit der reizenden Frau, die ihn mit ihren dunklen feurigen Augen in Verwirrung setzte, stotterte mühsam die Versicherung heraus, daß er glücklich sei, der gnädigen Frau einen Dienst erweisen zu können, da er schweigen werde, wie das Grab, und wollte seiner neuen Geschäftsfreundin eben den Courszettel vorlegen, um von ihr zu erfragen, in welchem Papier sie zu spekuliren gedenke, als sie aufstand und den Courszettel zurückweisend sagte: „Kaufen Sie mir für 30,000 Thaler D**** Bankactien 3. Emission zum heutigen Course, sie stand gestern 108 und werden heute am Beginne der Börse noch billiger zu haben sein, am Ulimo, wo sie ungefähr 135 stehen werden, verkaufen Sie dieselben wieder. Ich werde dann selbst wieder vorfragen.“

Und mit einem verbindlichen Lächeln und einer graziösen Verbeugung entfernte sich die Dame.

Die in Frankreich allgemeine Erscheinung, daß junge Damen an der Börse spekuliren, war dem Fondsmakler so neu, und die Frau war so reizend, daß der Fondsmakler darüber vergessen hatte, der zu deponirenden Gelder oder Aktien zur Sicherung zu gedenken. Uebrigens war ja die Dame, welche ihn mit dem Geschäfte beauftragt hatte, die Gattin eines der reichsten Männer des Places, also Sicherheit genug vorhanden; und die Spekulation in D**** Aktien, obwohl sie ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewagt vorkam, augenscheinlich nicht ohne guten Grund unternommen. Sobald er deshalb auf die Börse kam, beeilte er sich, den Auftrag seiner schönen Kundin auszuführen, fest entschlossen, die größte Discretion zu bewahren.

Unglücklicherweise wurde ihm das Letztere nicht so leicht, als das Erstere. Wie die meisten Junggesellen konnte auch Herr Weichert nichts auf dem Herzen behalten und mußte sich wenigstens durch Andeutungen erleichtern, wo ihm das Schweigen zur Pflicht gemacht war. Sein Geheimniß hatte

Ihm fast das Herz abgedrückt, so oft er mit dem Bankier Reichenthal auf der Börse zusammentraf, doch schwieg er mit bewunderungswürdiger Anstrengung, und erst, als er beim Weggehen auf Reichenthal traf, der soeben sein Pferd besteigen wollte, gab er ihm zu verstehen, daß er seine Frau kenne, daß er sie heute gesehen habe.

Fortsetzung folgt

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein seltsamer Nachtwandler wurde in den letzten Neunziger Jahren zu Dresden beobachtet. Es war ein Stabs-offizier, der daselbst in Garnison stand und in Mondscheinmächten sich oft des Nachts aus dem Schlaf erhob. Wenn dieß geschehen, holte er den Schlüssel in den Pferdestall, stieg herab in den Hof und sattelt sich seinen Braunen. Solchen auf die Gasse herausgeführt, bestieg er dan und ritt fort. Ob dieses sonderbbren Wesens bedeutete seine Gemahlin den Reitknecht, daß er aufpasse, wenn der nächtliche Ritt sich wiederholen sollte, um gleich hinterher zu reiten. Dieß geschah denn auch und der Reitknecht sah, wie sein Herr vor den „Schiag“ hinausritt, der Stelle zu, wo er gewöhnlich sein Bataillon exerciren ließ. Hier angekommen, commandirte er wie sonst bei Tage, machte Schwenkungen; kehrte dann zurück, wo er das Pferd absattelte, solches im Stall aufband und sich dann wieder zur Ruhe begab. — Um diese Nachtreise zu verhindern, hatte einmal seine Gemahlin die Thüre des Schlafzimmers mit Stühlen und andern Möbeln versezt. Darüber gerieth der Nachtwandler in solchen Zorn, daß man es später nicht mehr wagte, denn der Lärm war in der That entsezlich. — Die Gattin, sowie der ehemalige Reitknecht lebten noch zu Dresden im Jahre 1815, wo beide diese Geschichte oftmals erzählten, die gar vielen Bewohnern noch in Erinnerung stand.

* Ein junger Mann von vortrefflichem Appetite wurde zu einer größeren Tafel ge-

laden wo die Speisen mit dem Magen der Gäste nicht in vollkommenem Verhältnisse waren. Da der junge Mann wegen der großen Anzahl von Gästen schon von der ersten Schüssel Nichts bekam und eben junge Hühner aufgetragen wurden, von denen er aus dem Vorhergehenden überrechnen konnte, daß sie nicht bis zu ihm reichen würden, nahm er das Brod, brockte es auf seinen Teller und rief: „Gluck, Gluck, Gluck!“ Alles lachte über den Einfall und die Hühner wurden ihm zuerst gereicht.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 2. Febr. 1859.

W a i z e n .

Höchster Preis	11 fl. — fr.
Mittel-Preis	11 fl. — fr.
Nieder.-Preis	11 fl. — fr.

R e r n e n .

Höchster Preis	11 fl. 21 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 17 fr.
Nieder.-Preis	11 fl. 11 fr.

R o g g e n .

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e .

Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	8 fl. 53 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. — fr.

D i n k e l .

Höchster Preis	5 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 7 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 40 fr.

H a b e r .

Höchster Preis	6 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 57 fr.
Nieder.-Preis	5 fl. 6 fr.